

Schauspieler Martin Brambach über Honecker, Corona, Glücks-Momente

RECKLINGHAUSEN. Martin Brambach aus Recklinghausen gehört zu den prominentesten Schauspielern Deutschlands. Im Interview gibt er Einblicke in sein Privatleben und in berufliche Pläne.

Von Thomas Schönert

Herr Brambach, Sie haben im Moment Drehpause, sind in Recklinghausen. Was machen Sie, wenn Sie zu Hause sind?

Ich hole dann ein wenig nach, was ich vorher versäumt habe. Das Wichtigste ist, dass ich Zeit für meinen 11-jährigen Sohn Anton habe, für gemeinsame Unternehmungen - von Ausstellungen bis zum Radfahren. Das genieße ich. Denn wenn ich mal zwei Monate unterwegs war, immer nur am Wochenende zu Hause, dann merke ich plötzlich, was für Sprünge er wieder gemacht hat, die ich nicht direkt miterlebt habe.

Am Haushalt beteilige ich mich für meine Begriffe auch, aber da schmeißt die Chefin, meine Frau, den Laden. Die sagt dann auch, was zu tun ist.

Na ja, und ich bin 54 und habe das Gefühl, ich muss auch gucken, dass ich fit bleibe - Sport treiben, mich bewegen, spazieren gehen. Und für die geistige Fitness tue ich natürlich auch etwas - in Ausstellungen gehen, lesen, damit man sich ein bisschen wach hält. Wenn ich drehe, dann kann ich keine Literatur lesen und keine anderen Filme gucken. Dann muss ich mich auf meine Arbeit fokussieren.

Und in der Natur zu sein, macht mir Freude. Es gibt ja hier wahnsinnig viel Natur. So habe ich über den Lockdown das Fahrradfahren entdeckt. Daraus ist dann sogar für „Arte“ eine Dokumentation über das Radfahren im Ruhrgebiet entstanden - über Leute, über Gegenden, wie sich was verändert hat.

Außerdem gibt es da jetzt auch zwei Drehbuchprojekte, die meine Frau (Anmerkung der Redaktion: Schauspielerin Christine Sommer) und ich auf den Weg gebracht haben, die beim WDR liegen. Natürlich ist dahinter dann auch der Gedanke, dass die beiden Hauptrollen meine Frau und ich spielen.

Können Sie schon sagen, worum es dabei geht?

Bei der Idee für die eine Serie dreht es sich um Altenpflege. Das ist ja etwas, was unsere Gesellschaft sehr, sehr betrifft.

Das klingt aber nicht nach Comedy.

Das ist natürlich ein sehr ernstes Thema, hat aber auch seine humorvollen Seiten - das kann man durchaus auch erzählen.

Ist das mit dem Drehbuch eine neue Seite von Ihnen?

Ja, das habe ich ehrlich gesagt noch nie gemacht - und das macht mir Freude. Außerdem weiß man ja nie, ob man als Schauspieler in zehn Jahren noch gefragt ist oder was passiert, wenn man krank wird.

Das kann ja alles passieren. Es ist eher ein ungewöhnliches Privileg, dass es bei mir so seit zehn, zwanzig Jahren so wahnsinnig gut läuft.



Schauspieler Martin Brambach in seiner Wohnung in Recklinghausen.

FOTO PRIVAT



Eine Aktion aus dem Jahr 2019: Das Recklinghäuser Schauspielerspaar Martin Brambach und Christine Sommer protestiert in einem Käfig vor dem Brandenburger Tor gegen Langstreckentransporte von Tieren.

FOTO DPA

Mit Blick auf ihren Erfolg: Fänden Sie es gut, wenn Ihr Sohn Anton beruflich in Ihre Fußstapfen treten würde?

Ich würde ihm dringend abraten, Schauspieler zu werden. Erstmals ist das ja ein unsicherer Beruf. Außerdem beschäftigt man sich wahnsinnig viel mit sich selber. Es ist ein Beruf, wo der ganze Körper, der ganze Eindruck, das ganze Wesen mitzählen. Und das kann eben doch für eine ungesunde Art der Beschäftigung mit sich selber sorgen und für einen Narzissmus.

Sie selbst haben, nachdem Sie mit 17 Jahren von Ost-Berlin in den Westen gekommen sind, ein Gymnasium besucht, dann aber nicht das Abitur gemacht. Was raten Sie hier Ihrem Sohn?

Das war eine ganz blöde Idee von mir damals. Mittlerweile bedauere ich, dass ich das Abitur nicht habe. Und sei es nur darum, dass ich meinem Sohn, wenn er noch vier Jahre weitermacht am Gymnasium, helfen kann. Außerdem bin ich wahnsinnig naturwissenschaftlich interessiert - überhaupt an Wissen. Wenn ich das Abitur hätte, dann würde ich noch gerne Physik studieren. Aber wenn ich mich jetzt damit beschäftige, fehlen mir die mathematischen Grundlagen. Was meinen Sohn betrifft: Ich bin kein autoritärer Vater. Mal gucken, was passiert.

Machen Sie Ihr Glück vom Erfolg als Schauspieler abhängig?

Eine Zeitlang habe ich das getan. Aber Glück sollte man jenseits solcher beruf-

lichen Dinge finden. Mal abgesehen davon, dass mich meine Kinder und meine Frau glücklich machen, ist es ein wahnsinniges Glück, einfach im Moment aufzugehen. Nur das zu machen, was man gerade macht. Nur das zu sehen, was man gerade wirklich sieht. Es ist wichtig, diese sehr vergänglichen Momente von Glück zu suchen und sich da selber ein bisschen zu schulen, dass man wach und bereit ist, diese Dinge wahrzunehmen und zuzulassen - und nicht immer nur Vergangenheit und Zukunft zu planen und zu bewerten.

Sie und Ihre Frau, Schauspielerin Christine Sommer, haben im letzten April bei der Aktion #allesdichtmachen mitgemacht, bei der gut 50 Schauspieler mit ironisch gemeinten Videos die Corona-Politik der Regierungen und die Medienberichterstattung kritisch thematisiert haben. Es gab damals heftige Proteste, Sie haben Ihre Videos letztlich zurückgezogen. Wie sehen Sie die Aktion im Nachhinein?

Viele Leute haben das Video auf eine Art rezipiert, wie es von mir nicht gemeint war. Und das ist auch eigentlich mein einziger Kritikpunkt an der Aktion: Dass wir nicht einen Satz vorangestellt haben, der klar macht, dass niemand Corona leugnet und dass es überhaupt nicht um eine Verhöhnung von Opfern ging - sondern um eine reine Kritik an Maßnahmen im Zusammenhang mit Corona. Und mir war auch blauäugigerweise gar nicht so klar, dass dann gesagt wird: Dein Text steht ja neben den an-

deren Texten. Es gab also eine Art Kollektivschuld.

In dem Video, in dem sie allein zu sehen sind, spielen Sie eine Art moralischer Besserwisser. Was wollten Sie mit dem Video und Ihrer Teilnahme an der Aktion genau sagen?

Ich wollte sagen, dass es zurzeit ein Denunziantentum, eine Blockwartmentalität gibt, bei der Menschen andere mit erhobenem Zeigefinger belehren wollen. Und das finde ich etwas ganz Schlimmes, wenn eine Gesellschaft so miteinander umgeht. Ich finde es immer gefährlich und schwierig, wenn Leute sich für moralisch überlegen halten und das auch in ihrem Gestus kundtun, wie sie auf andere Leute zugehen. Dieser Furor nimmt andere nicht mit, sondern schüchtert andere Leute ein oder treibt sie sogar in eine ganz andere Ecke. Und das ist etwas, das würde ich jetzt sofort wieder sagen.

Ich verstehe Leute, die Angst haben vor dem Virus und damit auch vor den Menschen, die auf die Straße gehen. Und ich verstehe Leute, die Angst davor haben, was im Moment mit der Gesellschaft passiert und die deshalb auf die Straße gehen. Umso wichtiger, dass man miteinander ins Gespräch kommt - und nicht übereinander redet und gegeneinander.

Ich glaube auch, dass die sozialen Netzwerke ganz viel dazu beigetragen haben, dass sich die Spannungen wahnsinnig verschlimmert haben - und zwar nicht nur Telegram. Da findet ja kein Austausch und kein Gespräch statt, sondern das ist nur Emotionalisierung. Diese sozialen Netzwerke machen uns die Demokratie kaputt und sie radikalisieren die Menschen in unserer Gesellschaft. Dass man gar nicht mehr miteinander redet, sondern aufeinander einhaut. Da ist es natürlich viel einfacher und schneller, einen Kommentar drunter zu schreiben als wirklich Kontakt aufzunehmen und sich einer Diskussion zu stellen. Dass man bei einem komplexen Thema wie Corona, das eben nicht nur schwarz und weiß ist, aufeinander

zugeht - das vermisste ich im Moment.

Sie haben eine Vielzahl von Rollen gespielt. Gibt es eine Lieblingsrolle?

Ich liebe den Tatort-Kommissar Michael Schnabel sehr. Diese Figur ist eine tolle Erfindung. Aber es gibt viele Rollen, die ich gerne gespielt habe. Da ist nicht die eine Lieblingsrolle. Und ich muss jede der Figuren, die ich spiele, lieben. Wenn ich das nicht tue - selbst wenn es ein schlimmer Mörder ist -, dann fange ich an, die Rolle zu verraten.

Sie haben auch schon Erich Honecker gespielt.

Richtig. Dieser Mann hat natürlich Dinge getan und ist verantwortlich, die schrecklich sind. Da gibt es diesen Satz von ihm über die Mauteroten: Niemand hätte sie gezwungen, in den Westen zu gehen. Also: irre, was für ein Zynismus. Trotzdem muss man beim Spielen ein positives Verhältnis zu der Figur haben, sonst geht das nicht.

Was würden Sie noch gerne in Zukunft spielen?

Es gibt so einige Theaterrollen, die ich gerne spielen würde, zum Beispiel viele tolle Shakespeare-Rollen - wie den König Lear. Theater ist ja noch mal eine andere Hausnummer: Man hat im Theater vielleicht acht Wochen Zeit, sich auszuprobieren und dann über viele Vorstellungen das immer wieder mit Leuten weiterzuentwickeln.

Meine Frau und ich haben ja zum Beispiel eine kleine Inszenierung von Kästners „Gang vor die Hunde“ gemacht und da die Hauptrollen gespielt. Die Leute waren angetan und das ist das Wichtigste. Wenn Theater nicht unterhält, dann ist das ein Verbrechen.

Theater soll unterhalten statt belehren?

Das Beliehrende vereinfacht die Dinge. Ich finde es schön, wenn man die Dinge in ihrer Komplexität wahrnimmt. Aber das halten wir als Gesellschaft auch gar nicht mehr aus, dass etwas gleichzeitig richtig und falsch sein kann. Dass Dinge immer zwei Seiten haben, mindestens zwei Seiten.

„Älter werden im Kreis“: Kostenloser Ratgeber für Senioren

Kreis. Die neue Auflage des Seniorenwegweisers vom Beratungs- und Infocenter Pflege (BIP) im Kreis Recklinghausen ist da. Die Broschüre bietet Tipps und Hinweise rund ums Thema Älterwerden und die damit verbundenen Lebensumstände.

Es gibt die Broschüre ab sofort in gedruckter Form im Kreishaus, in den BIPs vor Ort und in den Rathäusern der Städte sowie auf der Internetseite des Kreises als Download.

Der Ratgeber mit dem Titel „Älter werden im Kreis Recklinghausen“ wird alle zwei Jahre aktualisiert. Neben den altbewährten Themen enthält die 65 Seiten starke Broschüre erstmals ein erweitertes Beratungsangebot zu Anlaufstellen bei Einsamkeit und zu Kuren für Pflegenden.

Darüber hinaus beantwortet der Wegweiser Fragen zum Älterwerden in vielen anderen Bereichen: Wie bleibe ich im Alter aktiv? Was bedeutet Pflegebedürftigkeit und welche Leistungen zahlt die Pflegekasse eigentlich? Die ausgewählten Themen seien dabei leicht verständlich aufgearbeitet und sorg-

ten für einen guten Überblick, so die Kreisverwaltung. Weitere Informationen rund um das Thema Pflege gibt es bei BIP-Koordinatorin Heike Rommler unter Tel. 023 61/53 26 39 oder per E-Mail an bip@kreis-re.de.

Seit über 20 Jahren unterstützen die Beratungs- und Infocenter Pflege (BIP) im Kreis Recklinghausen Senioren, Pflegebedürftige und deren Angehörige rund um das Thema Älterwerden. Die Beratung durch das BIP ist kostenlos und neutral. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter informieren zu Themen wie u. a. finanzielle Hilfen, Pflegeeinrichtungen, Kurzzeitpflege und Tagespflege, hauswirtschaftliche Hilfen, ambulante Pflegedienste, Hausnotrufdienste, Essen auf Rädern, Freizeitgestaltung im Alter und Wohnformen für Ältere.

Die BIP geben bei Bedarf Hilfestellung bei Anträgen für Pflegeleistungen und bei der Formulierung von Widersprüchen.

Bei Rückfragen stehen die BIPs vor Ort bereit: www.kreis-re.de/Inhalte/Buerger-service/Soziales_und_Familie/Pflege_und_Senioren/BIP.asp

Melanie Baum: Sprecherin der Wirtschaft im Kreis

Sie führt den IHK-Regionalausschuss.

Kreis RE. Melanie Baum ist neue Sprecherin der gewerblichen Wirtschaft im Kreis Recklinghausen. Die 37-jährige Inhaberin der Baum Zerspanungstechnik e.Kfr. aus Marl ist von den Mitgliedern im IHK-Regionalausschuss für den Kreis Recklinghausen zur neuen Vorsitzenden gewählt worden.

Ihre Stellvertreter sind Prof. Dr. Ulrich Sick (Geschäftsführer der Professur Dr. Sick Rechtsanwalts-Gesellschaft mbH, Dorsten) und Norbert Redemann (persönlich haftender Gesellschafter der Norbert Redemann KG Spedition, Recklinghausen), der wiedergewählt wurde. Sick hatte den Ausschuss der IHK Nord Westfalen in den vergangenen sechs Jahren geleitet.

Die neue Vorsitzende er-

klärte die Fachkräftesicherung und -gewinnung zu einem Schwerpunkt der Ausschussarbeit. „Auch wenn wir im Kreis Recklinghausen noch ein besseres Angebot an Fachkräften haben als in anderen Regionen, wird auch bei uns die Gewinnung von Fachkräften zukünftig deutlich schwieriger werden“, betonte Baum. Deshalb sei die Ausbildung junger Menschen ein zentrales Thema für die vestischen Unternehmen. Im IHK-Regionalausschuss sind über 40 Unternehmerinnen und Unternehmer aus dem Kreis ehrenamtlich tätig.

Melanie Baum.

FOTO IHK

Parkakademie lädt ein

WER: ParkAkademie

WO: Kaplan-Prassek-Heim (KPH), Papst-Johannes-Straße 2

WANN: Donnerstag, 27. Januar, 15 Uhr

Herten. Die Parkakademie lädt ein zu ihrer Veranstaltung unter dem Thema: „Die Perm-Trias-Katastrophe – Saurer Ozean sorgte für schlimmstes Massenaussterben“. Der Referent ist Florian Guballa. Die Mitglieder zahlen für die Teilnahme drei Euro und Gäste 4,50 Euro. Die Corona-Regeln (3G) sind einzuhalten.

Programm

► 6 bis 10 Uhr:
Radio Vest am Morgen mit Ann-Kathrin Krügel & Nico Schmidt
- „Musik“ – Unser Januar klingt besser – Die 2010er - Recklinghausen hält zusammen!
- Olympia 2022 – Die Bobfahrerin Kira Lipperheide

► 14 bis 18 Uhr:
Radio Vest am Nachmittag mit Simone Danisch

radio vest

Kontakt:
Tel. 02361/9460
Fax 02361/946127
redaktion@radiovest.de
facebook.com/radiovest
www.radiovest.de